

Der Waffenstudent

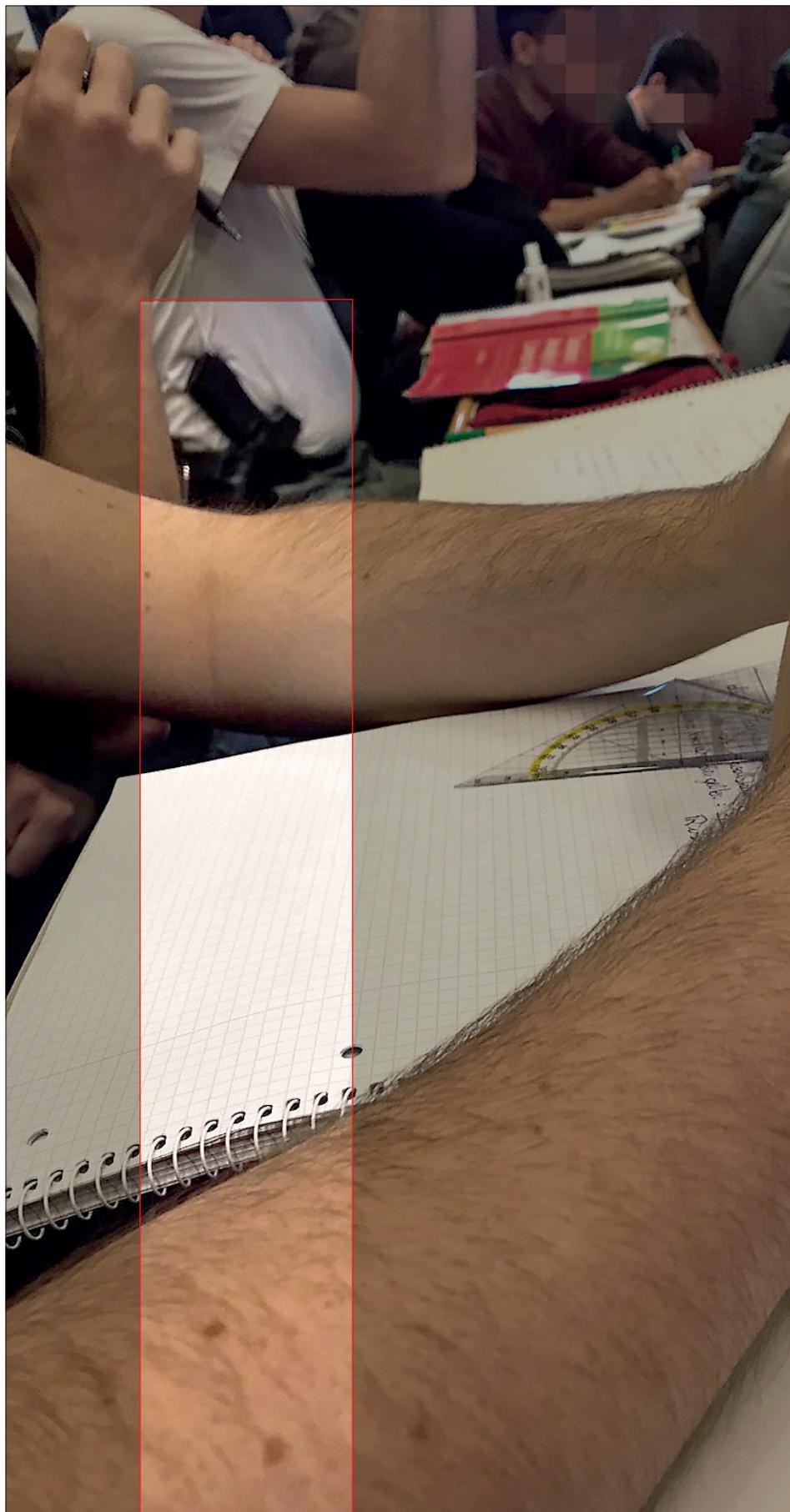
Mit geladener Pistole im Hörsaal: Der Fall eines Wiener Physik-Studenten sorgt für Aufregung. Nun äußert sich der Mann erstmals zu seinen Gewalt-Postings und erzählt, was er mit der Waffe wollte.

VON THOMAS HOISL

Der Student, dessen verstörendes Verhalten zuletzt die Titelseiten des Boulevards füllte, stellt sich am Telefon als diplomierter Chemiker Ende 30 vor. Als ihn profil am Freitag erreicht, kommt er gerade von der Polizeidienststelle seines Heimatbezirkes Gänserndorf. Die Behörde sanktionierte ihn mit einem fünfjährigen Waffenverbot – seine halbautomatische Faustfeuerwaffe war bereits am Dienstag eingezogen worden. Vielerorts herrschte Entrüstung, dass das überhaupt so lange dauerte. Immerhin fiel der Niederösterreicher im Internet mit Postings auf, in denen er davon fantasierte, im „Krieg gegen den Islam“ zu sterben.

Zur Vorgeschichte: Seit Semesterbeginn, also über einen Zeitraum von fast drei Wochen hinweg, soll der Mann mehrmals mit einer Pistole im bummvollen Hörsaal der Wiener Physik-Fakultät gesessen sein. Meist geschah das verdeckt unter der Kleidung, am Dienstag der Vorwoche trieb er es dann endgültig zu weit. „Er ist mit der Pistole im Gürtel die ganze Vorlesung über in der Reihe vor mir gesessen. Weil er das so offen gemacht hat und so tat, als wäre nichts dabei, hab ich mir gedacht, dass das schon so passen wird“, erzählt ein Augenzeuge. Am nächsten Tag wurde schließlich die Polizei zum Lise-Meitner-Hörsaal am Alsergrund gerufen – der Mann saß erneut mit einer Pistole in der Vorlesung. Die Waffe durfte er behalten – zumindest vorerst.

„Die sofortige Abnahme einer Waffe erfordert Gefahr in Verzug. Das heißt, es muss unmittelbare Gefährdung gegen Leib und Leben oder Eigentum bestehen“, so ein Sprecher der Wiener Polizei. „Der Vorfall stellte sich zunächst nicht als offensichtlich rechtswidrig dar. Offensichtlich war nur, dass der Mann gegen die Hausord-



PISTOLE IN PHYSIK-VORLESUNG.
Der Mann wurde mittlerweile mit einem fünfjährigen Waffenverbot belegt.



CORBIS, PAUL PEARSON/CORBIS/UNIVERSITY

nung verstößt.“ Diese sieht ein uneingeschränktes Waffenverbot auf dem Universitätsgelände vor. Der Mann habe sich an diesem Tag einsichtig gezeigt, heißt es vonseiten der Sicherheitsabteilung der Universität. So wurde der Student mitsamt der Waffe verwarnt und heimgeschickt. Die Polizei zeigte ihn aber an, nachdem „eine Waffenregisterabfrage durchgeführt worden war“. Der Student verfügte zwar über eine Waffenbesitzkarte, aber keinen Waffenpass – der allein würde das Mitführen von Waffen am Körper erlauben. Somit war auch für die Polizei recht schnell ersichtlich, dass der Mann rechtswidrig handelte und nicht bloß „gegen die Hausordnung“ verstieß.

Unter den Studierenden herrschte in den Tagen darauf jedenfalls Unruhe – auch weil der Vorfall durch die Fakultät zunächst noch nicht offen kommuniziert wurde. Eine Studentin fand heraus, dass sich der Mann im Internet für rechtsextreme Beiträge begeisterte und von Gewaltfantasien gegen den Islam schwärmte. „Ich würde gerne in einem Feuergefecht gegen den Islam sterben und so viele wie möglich davon töten!“, schrieb er 2018 auf Twitter. „Als Papst würde ich einen neuen Kreuzzug gegen den Islam ausrufen“, heißt es an anderer Stelle. Außerdem sollten Gefängnisse „zerstört“ und die „echten Bösewichte getötet werden.“

Nach dem Vorfall äußerte er sich in einem Chat zunächst so: „Ich bin Langstreckenpendler und treibe mich oft an Bahnhöfen zu gefährlichen Uhrzeiten herum.“ Er sei in Wien zuletzt Zeuge geworden, „wie ein Irrer mit einer halb zerbrochenen Flasche einen Passanten attackierte – solche Vorfälle ereignen sich fast jede Woche.“ Aufgrund der Aufregung werde er aber nur mehr seinen Pfefferspray mitführen, hieß es da.

Vergangenen Montag wurde der Mann dann ein weiteres Mal vom Sicherheitsdienst im Hörsaal abgepasst – gefunden wurde diesmal keine Pistole, dafür aber ein Messer. Daraufhin wurde der Student mit einem Hausverbot bis Semesterende belegt. Laut Sicherheitsabteilung der Universität wurde der Mann im Anschluss einem Amtsarzt vorgeführt. Dieser habe „keine Selbst- oder Fremdgefährdung“ festgestellt. Als die Vorfälle am selben Tag publik wurden, reagierte zumindest die Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf prompt – sie erließ ein Waffenverbot, am nächsten Tag händigte der Mann die Pistole den Behörden aus.

Am Freitag äußerte sich der Student dann ausführlich gegenüber profil: „Ich wollte mit der Waffe an einem Schieß-

stand in Wien üben, wusste aber nicht, ob ich dort wirklich drankomme. Deshalb hatte ich sie immer mal wieder dabei.“ Einsichtig zeigt er sich lediglich darüber, dass er die Pistole unsachgemäß mit sich führte. Er habe niemanden verletzen wollen. „An diesem Tag war dort im Hörsaal eine Hitze wie im Affenkäfig, deshalb zog ich die Kleidung aus, und die Mitstudenten bemerkten das dann.“ Zu seinen Postings im Internet behauptet er schlicht: „Das stimmt nicht.“ Er sei wohl „gehackt“ worden, schon seit 2017 nicht mehr bei Twitter aktiv. Das Messer hätte er wiederum für Laborarbeiten dabeigehabt. Die Polizei, so seine Ausführungen, habe ihm das auch geglaubt und beigepllichtet, dass man die „mediale Hysterie“ nicht teile. „Die haben sich gewundert warum ich überhaupt da (Anm.: auf der Polizeidienststelle) war.“

Die Waffe besitze er erst seit Herbst 2016, angeblich „aus technischem Interesse.“ In jüngeren Jahren wäre er dafür noch „zu impulsiv“ gewesen. Bemerkenswert ist, dass der Mann zudem angibt, dass seine Pistole im Hörsaal geladen war. Er habe Munition dabei gehabt, weil er nicht gewusst hätte, ob diese am Schießstand erhältlich sei. Die Munition befand sich laut eigenen Angaben auch in der Waffe. „In meinem Rucksack wäre zu viel Unordnung gewesen.“ Die Polizei Wien hatte gegenüber profil zuvor erklärt, dass die Waffe „laut Bericht“ nicht geladen war, und auch keine Munition vorgefunden wurde.

Auch zu seinem Gesundheitszustand nimmt er Stellung. Er habe Schlafstörungen und nehme deshalb Medikamente, sonst „fehle es ihm an nichts“. Immerhin deckt sich diese Angabe mit den Twitter-Postings aus 2018, die er gar nicht verfasst haben will. Dort sprach er von „Insomnia“, und davon, dass er gerne auf „Sport, gewalttätige Videospiele und verschiedene Pillen (Amitriptyline, Valium, Tramadol, Codeine, Tildidin)“ zurückgreife. Vom Landesamt für Verfassungsschutz- und Terrorismusbekämpfung (LVT) habe er bisher nichts gehört, auf Twitter hatte die Polizei Wien erklärt, der Verfassungsschutz sei „in Kenntnis“.

An der Physik-Fakultät bemüht man sich indessen, die jüngste Aufregung in geordnete Bahnen zu lenken. Bei bestimmten Vorlesungen wird derzeit verstärkt Wachpersonal eingesetzt. Offensiv beworben wird außerdem das Bedrohungsmanagement der Universität Wien, das für Studierende vertraulicher Ansprechpartner ist, wenn es um Bedrohung, Gewalt oder Stalking geht. ■